

überlassen wird wie bei uns, und es gibt kein Land in der Welt, wo beackertes, gut beackertes Land so durch die Jagd zertrampelt und geschädigt wird wie bei uns.

Im schottischen Hochland, ich sprach vorhin schon davon, haben wir viele Millionen Ackerland, auf denen ehemals eine prächtige Bevölkerung lebte. Heute sind sie ganz dem Sport ausgeliefert. Aber auch in England finden Sie ganze Landflächen, die früher beackert waren, die heute dem Sport dienen. Um Ihnen die Größe dieses Übels zu illustrieren, einige Zahlen: Im Jahre 1851 gab es in Großbritannien 9000 Wildhüter. Im Jahre 1911 waren es 23 000. In der gleichen Periode verminderte sich die Zahl der Landarbeiter um 600 000. Die Zahl der Wildhüter nahm um 160 % zu, die Zahl der Landarbeiter nahm um 600 000 ab! Wenn Sie einmal das prächtige Buch von Sir George Trevelyan über Georg III. und Charles Fox zur Hand nehmen, so werden Sie in einem famosen Kapitel finden, wie der alte britische Gentleman über den Jagdsport dachte. Der berühmte Cote von Norfolk — der nicht nur ein guter Landwirt, sondern auch ein guter Schütze war — kam nach einer Tagesjagd mit 24 erlegten Tieren heim — Hasen, Kaninchen, Fasane, Feld- und Waldhühner. Wenn er heute noch lebte, so würde er ganze Wagenladungen voll an einem Tage schießen müssen — mit 24 würde er nicht mehr bestehen können.

Blättern Sie einmal durch eine Nummer der Zeitschrift „The Field“ (Das Feld), und sehen Sie sich da einmal den Anzeigenteil an, dann wird Ihnen so recht klar werden, welch ein Übel heute die Jagd geworden ist. Sie finden da Anzeigen, in denen Jagdreviere ausgebaut werden, in denen im vergangenen Jahre 5000 Fasane getötet wurden; eine andere Anzeige weist darauf hin, daß in einem Jagdrevier 7000 Kaninchen in einem Jahre geschossen wurden usw. Versuchen Sie einmal, ob es möglich ist, dabei landwirtschaftliche Kleingüter lebensfähig zu halten. So haben sich unsere ländlichen Verhältnisse im letzten Jahrhundert entwickelt. Derartige Auswüchse finden Sie in keinem Lande der Welt. Wie unglaublich die Jagdinteressen den landwirtschaftlichen Interessen vorangestellt werden, dafür kann ich Ihnen Beispiele genug nennen. Ein Fall, der sich in Bedfordshire zutrug. Ich will jetzt keinen Gutsbesitzer persönlich angreifen und nenne keinen Namen, wenn ich nicht gefragt werde. Mein Gewährsmann schreibt mir: „Hunderte von Ackern Land,